

Die Auen ins öffentliche Bewusstsein rücken

5. Elbe-Symposium der Evangelischen Landeskirche Anhalts im Dessauer Kornhaus

von Johannes Killyen

Der Schutz von Auen ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und muss im öffentlichen Bewusstsein eine größere Rolle spielen. Zu dieser Einschätzung kamen Expertinnen und Experten von Institutionen, Verbänden und Behörden beim 5. Elbe-Symposium der Evangelischen Landeskirche Anhalts am Samstag in Dessau-Roßlau. Intakte Auen, also die vom Hoch- und Niedrigwasser geprägten Niederungen entlang eines Flusses, binden CO₂ und tragen damit zum Klimaschutz bei. Die Auen sind als Lebensraum besonders artenreich, durch die zunehmende Trockenheit jedoch akut gefährdet. In einer Videobotschaft betonte Bundesumweltministerin Steffi Lemke, die Elbe und ihre Auen seien unverzichtbar für einen funktionierenden Wasserhaushalt. Das Aktionsprogramm „Natürlicher Hochwasserschutz“ und die Nationale Wasserstrategie sollten dazu beitragen, die Elbe besser zu schützen.

Der anhaltische Kirchenpräsident Joachim Liebig sagte, mit der Ausrichtung des 5. Elbe-Symposiums übernehme die evangelische Kirche Mitverantwortung für die Bewahrung der Schöpfung. „Bedeutsam ist dabei die Balance der Erwartungen an einen der letzten frei fließenden Flussläufe in Deutschland. Es ist höchste Zeit, die gemeinsam mit allen Beteiligten beschlossenen Maßnahmen auch umzusetzen.“ Die Anhaltische Landeskirche unterstützt seit Jahrzehnten mit Elbe-Andachten, Gottesdiensten, Elbe-Kirchentagen und Symposien den Schutz der Elbe. Sie war als Gast auch an der Erstellung des Gesamtkonzeptes Elbe beteiligt. Mitveranstalter des 5. Elbe-Symposiums waren die Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt und der BUND Sachsen-Anhalt. Der Dialog zwischen Kirche und Umweltverbänden soll im kommenden Jahr fortgesetzt werden.

Ein Fazit des Symposiums war, die Politik müsse sich stärker für eine natürliche Speicherung von Wasser in der Landschaft einsetzen. Die Elbe weiter zu vertiefen, um ihre Schifffbarkeit zu verbessern, sei angesichts der Folgeschäden an den Auen und der wenigen Gütertransporte nicht zu rechtfertigen. Das 2017 beschlossene „Gesamtkonzept Elbe“ müsse evaluiert und neu ausgerichtet werden. Bis dahin dürfe es keine weiteren Maßnahmen zur Verbesserung der Schifffahrtsverhältnisse geben.

Zur Situation der Auen sagte Iris Brunar vom BUND Sachsen-Anhalt: „Um ihre Fähigkeiten entfalten zu können, müssen Auen alle ein bis drei Jahre von kleineren Hochwassern erreicht werden. An der Elbe war das seit 2013 fast nirgends mehr der Fall. Nur noch knapp 25 Prozent der Auen sind hier intakt – und das ist immer noch mehr als an anderen Flüssen.“ Die Rückverlegung von Deichen trage spürbar zu einer Verbesserung des Zustands bei. Meike Kleinwächter vom BUND berichtete vom erfolgreichen Projekt „Lenzener Elbtalau“, bei dem bis 2011 erstmals in größerem Maßstab in Deutschland Deiche rückverlegt und damit Auen reaktiviert werden konnten. Auch Naturschutzprojekte des NABU in der Unteren Havelniederung wurden vorgestellt. Zur Sprache kam bei dem Symposium auch die zunehmende Tiefenerosion der Elbe, durch die Fluss und Aue voneinander abgekoppelt würden. Gefordert wurde, den Fluss künftiger weniger zu regulieren und seine Widerstandskraft durch natürliche Prozesse wie Abtragungen an den Seiten oder Hochwasser zu stärken.

Dr. Christian Wolter vom Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei Berlin wies auf die Verantwortung des Menschen für die Umweltkatastrophe an der Oder im Herbst 2022 hin. Durch eine zu hohe Einleitung von Salzen habe sich eine Brackwasseralge im Süßwasser verbreiten können, deren Gift für viele Fische und Muscheln tödlich sei. Wolter forderte, die Genehmigungspraxis für die Einleitung von Salzen und anderen Stoffen zu überarbeiten und künftig an die Wassermenge im Fluss anzupassen. Dr. Karsten Rinke vom Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung in Magdeburg prognostizierte, dass durch den Klimawandel mit trockeneren Sommern und nasseren Wintern in unserer Region gerade in der Wachstumsperiode weniger Wasser zur Verfügung stehen werde. „Klimawandel und der Verlust von Biodiversität zählen zu den größten Herausforderungen der Zukunft.“



Anm. der Red.: Die Präsentationen sind auf der Website der Ev. Akademie Wittenberg verfügbar.